

# Dresdner Volkszeitung

Verlagskonto: Leipzig,  
Raden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto:  
Gehr. Arnhold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringerlohn monatlich 1,30 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 4,50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25281.  
Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25281.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7-spaltige Zeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinbarungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 191.

Dresden, Sonnabend den 17. August 1918.

29. Jahrg.

## Erfolglose feindliche Anstürme an der Aibre.

Wid. (Ankl.) Großes Hauptquartier, den 17. August 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zwischen Her und Anne nahm die Geschlossenheit während der Nacht in einzelnen Abschnitten zu. Lebhafteste Erkundungstätigkeit. Erneute Vorstöße des Feindes bei Siegen, Verquin und südlich der Anne wurden abgewiesen.

#### Heeresgruppe Sucha:

Weiterhin von Rone setzte der Feind von neuem zu starken Angriffen an. Sie behielten sich am Nachmittag nach Herden bis einschließlich von Ghautsch, nach Süden bis nordwestlich von Laßmann aus. Franzosen und Kanadier verließen Her in immer wieder erneuertem Ansturm bis in die späten Abendstunden den Durchbruch durch unsere Stellungen zu erlangen. Die Arme des Generals von Oster brachte ihre Angriffe völlig zum Scheitern. Franzosen, die die Hauptlast des Kampfes trugen, erlitten wiederum schwere Verluste.

Bei und südlich von Fallu traf unser zusammengeführtes Artillerieregiment den Feind und Ansammlungen von Panzermotoren. Feindliche Angriffe, die hier in den Abendstunden zur Durchführung kamen, brachen vor unseren Linien zusammen.

Der Schwerpunkt der gestrigen Angriffe lag beiderseits der Aibre. Mehrfach wiederholte heftige Artilleriekämpfe gingen hier

den tiefgestellten Infanterieangriffen des Feindes voraus. Bei Hohencourt gewann der Feind vorübergehend gegen Rone etwas Boden. Unser südlich an der Stadt vorbei vorrückender Gegenangriff warf den Feind wieder zurück. Teile unserer vorderen Kampflinie an der Straße Amiens-Rone, die nach Abschluß der Kämpfe am Abend nach im Besitz des Feindes blieben, wurden während der Nacht wieder genommen. Südlich der Anne brachen die mehrfach wiederholten französischen Angriffe vor unseren Kampflinien zurück zusammen. Vor allem kam hier die Wirkung unserer Maschinengewehre voll zur Geltung. Bei und südlich von Desvignes brach unser Artillerieregiment die Kraft des feindlichen Ansturms. Nur an einigen Punkten kam es zum Infanteriekampf; wir fügten den Feind zurück. Starke Artilleriekämpfe über dem Kampffelde. Keinmal Übererregung seiner 16. Luftflieger.

Zwischen Cile und Rone scheiterte in den Morgenstunden ein Vorstoß des Feindes südlich von Rempel.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Kleine Infanteriekämpfe. In der Breite lebte der Artilleriekampf vorübergehend an.

#### Heeresgruppen Gallwitz und Fergus Albrecht:

Im Sandgau brachten Sturmabteilungen, die mit Flammenwerfern nördlich von Rarguen in französische Gräben einbrachen, Gefangene zurück.

Unsre Kampfkräfte schossen aus einem Geschwader, das Darmstadt mit Bomben angriff, vier englische Großflugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Sadendorff.

durch Schenkungsakte vor einem Notar, geschenkt worden. Beiden Enden widersprächen die Rechtsgeschäftlichen den guten Sitten und aus solchen bezogener Gewinn sei nach fortwährender Rechtsprechung des Reichsgerichts steuerfrei.

Das Eintommen der Vordellworte in Altona widerspricht letzten Endes auch den guten Sitten und ist demnach nicht steuerfrei. Die Herren wählen ja auch in der ersten Klasse zum preussischen Landtage.

Herr Adels ist kein schlechterer Patriot. Ueberflüssig zu sagen, daß die Firma Mannesmann mit samt ihren Direktoren und Generaldirektoren zu den stärksten Säulen der Vaterlandspartei zählt. Sie haben noch viel nachzuholen, denn den Mannesmannern ist der Krieg zehn Jahre zu spät gekommen. Ihre Herzenswünsche reichen bis in die Tage von Agadir zurück. Kein Wunder, daß sie sich jetzt entschädigen wollen.

### „Völlige Uebereinstimmung...“

Als Resultat der Beratungen im Großen Hauptquartier wird vorläufig amtlich nicht mehr gemeldet, als daß die erneute Zusammenkunft der beiden Monarchen das innige Einvernehmen und die völlige Uebereinstimmung in bezug auf die politischen und militärischen Aufgaben wieder habeutage treten lassen, auch die gleiche und treue Auslegung des Bündnisses sei festgesetzt. Die leitenden Staatsmänner und die militärischen Spitzen haben eine gründliche und fruchtbare Aussprache gepflogen.

In der Presse wird bestätigt, was wir gestern bereits über die beabsichtigte Regelung der polnischen Frage mitgeteilt haben. Der Vorwärts vervollständigt diese Mitteilungen noch durch folgende Angaben:

„Das neue Polen soll sich natürlich an die Mittelmächte „eng anlehnen“, und zwar an Deutschland enger als an Oesterreich. Eine Zoll- und eine Militärkonvention sind vorgesehen. Dafür soll den Polen freie Weichselkaffahrt und Mitbenutzung des Danziger Hafens als polnische Freihafen zugestanden werden. Auch die Grenzfrage soll eine den polnischen Wünschen entgegenkommende Lösung finden wenigstens in der Beziehung, daß eine direkte Grenze zwischen Rußland und Polen gebildet ist.“

„Mit der Proklamierung des Königs soll die Zerteilung der deutschen und österreichischen Okkupationsverwaltung verschwinden, aber es soll eine Oberaufsicht der Mittelmächte in Warschau bestehen bleiben und die polnischen Streitkräfte sollen von deutschen Offizieren ausgebildet werden. — Die Natl. Kor. sieht inselgedessen bereits auf dem Boden des Friedens von Brest-Litovsk „zukunftsichere Gebilde emporschälen“. Ueberflüssig zu sagen, daß das Vertrauen in die „Zukunftssicherheit“ des polnischen Gebildes nicht überall in gleichem Maße vorhanden ist.“

### Die Einberufung des Hauptauschusses

scheint nunmehr beschlossene Sache zu sein. Wie die Germania mitteilt, soll der Ausschuss Ende nächster oder Anfang übernächster Woche zusammentreten. Auch die Reichsregierung scheint den Wunsch zu haben, dem Hauptauschuss die erforderlichen Mitteilungen über die Offfragen zu machen.

### Litauischer Brief an Lubendorff.

Die Leipziger Abendzeitung veröffentlicht einen Brief, den die Vertreter des litauischen Staatsrates in Berlin an General Lubendorff gerichtet haben. In diesem Brief stellen die Litauer zunächst fest, daß ihre amtlichen Gesuche um eine Kubien bei dem Reichskanzler wie bei dem Staatssekretär des Reichens abschlägig beschieden worden seien. Sie nehmen dann für sich das Recht in Anspruch, die Herrscherfrage und ähnliche Fragen selbst zu lösen, und zwar auf Grund des Selbstbestimmungsrechts, auf dessen Grundlage ja auch die Autonomie der Deutschen Kaiser zu ihrem Herrscher gewählt hätten. Damit die Tyrannen nicht weiter beschuldigt werde, daß sie Litauen an Deutschland veräußert, habe sie es für geboten erachtet, zur Königswahl zu schreiten. Unter keinen Umständen werde sie diesen Schritt rückgängig machen. Die unterzeichneten Vertreter Litauens bitten Lubendorff, eine Abordnung zu empfangen, die Bericht erstatten soll.

### Sowjettruppen vor Jelaterinenburg.

Nach jüngsten russischen Berichten nähern sich die Sowjettruppen der Stadt Jelaterinenburg, einem Hauptpunkt der tschecho-slowakischen Front. Die Einnahme der Stadt stehe bevor. Aus Ordnburg (Süd-Ural) wird berichtet, daß 8000 Kosaken mit der Waffe in der Hand zu den Sowjettruppen übergegangen sind. Im Salsker Kreise haben sich die Kadetten gegen die Tscheken erhoben.

## Kriegsgewinnler und Steuerhinterzieher

Wir berichteten gestern über den Steuerhinterziehungsvertrag gegen den Generaldirektor Anton Adels von den Mannesmann Waffen- und Munitionswerken in Remscheid. Der Prozeß endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis und 1 502 000 M. Strafe. Es werden uns im nachfolgenden noch einige nähere Mitteilungen über die Remscheider Mannesmann-Patrioten gemacht. Ein Seitenbild aus der „großen Zeit“ des Weltkrieges!

Remscheid ist ein Hauptort der deutschen Rüstungsindustrie. Ob die Arbeiter hier, wie die Unternehmerrpresse erzählt, 10 000 Mark Jahreslohn beziehen, ist bislang nicht bekannt geworden. Wohl aber, daß Direktoren der Rüstungswerke dort im Jahre Millionen verdienen. Dieses wurde in dem Prozeß festgestellt, der vor der Oberlandes Strafkammer verhandelt wurde. Man sah dort nicht zu Gerichte darüber, daß und wie diese Millionen erworben wurden, das ist Privatfache jedes einzelnen. Wenn man nicht gerade Geldschändliche macht oder Wechsel fälscht, kann man so viel verdienen, wie man will, selbst wenn es, wie bei all diesen Mannesmann-Kriegsgewinnern, in Deutschlands höchster Not auf Kosten der Allgemeinheit, des Vaterlandes, geht. Das schlimmste, was einem passieren kann: daß man den Kommandanten der Hauptperson des Prozesses war, das Ver. dienstkreuz für Kriegshilfe angehängt bekommt.

Das Vergehen des Adels bestand vielmehr darin, daß er dem in Besitznehmern als so milden Vaterlande seinen schuldigen Tribut nicht entrichtete. Steuern defraudiert hatte. Was Adels „verdient“ und wieviel er dementsprechend an Einkommen- und Besitzsteuern unterlag, konnten das Gericht und ein halbes Duzend Sachverständige bei der ermittelten Täuschlichkeit des Angeklagten in Finanzsachen überhaupt nicht feststellen. Der Staatsanwalt verglich ihn mit einem Eintentischen, der alles um sich herum verdunkelt, und behauptete, daß er allein an Kriegssteuern einen Betrag von annähernd einer halben Million Mark hinterzogen habe. Es wurde ein Kriegsteuerpflichtiger Betrag von 1 049 607 Mark angesetzt.

Die Firma Mannesmann (Waffen- und Munitionswerke) zahlte ihrem Generaldirektor Adels ein jährliches Gehalt von 11 000 Mark. Dazu kam etwa eine Lantime, über deren Höhe Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Chef Mannesmann und seinem Generaldirektor bestanden. Die betrug wenigstens über die Berücksichtigung der Summe. Sie betrug aber 175 000 Mark im Jahre 1916 und ist in dieser Höhe an Adels ausbezahlt worden. Er verteuerte dann sein Einkommen von 11 000 Mark auf Heller und Pfennig. Nicht kommen von 11 000 Mark auf Heller und Pfennig. Nicht kommen von 11 000 Mark auf Heller und Pfennig. Nicht kommen von 11 000 Mark auf Heller und Pfennig.

Aber weder Gehalt noch Lantime machten den weitaus größten Teil seines Einkommens aus, sondern „Sachen und Geld“. seiner ihm unterstellten Direktoren. Zwei dieser „Sachen“ haben ihm, wie er selbst angibt, 700 000 Mark gebracht. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden: „Beschalt?“ antwortete Adels bezüglich des einen edlen Sponsors, der

persönlich nicht mehr als Zeuge vernommen werden konnte, die weil er sich vorher durch einen Revolvererschuß dem Zeugenstand entzogen hatte: „So aus Gefühlsduselei!“ Der andere Sponsor, Direktor Ed. von Adels einmal 150 000 Mark geschenkt haben wegen seiner zahlreichen Familie und „weil er, Ed., als Junggeselle doch nicht wollte, was er mit dem vielen Gelde anfangen sollte“.

Trotzdem sein Vaterland Herrn Adels mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet hatte, schien er zu der finanziellen Solidarität seiner Heimat doch nicht unbefränktes Vertrauen zu haben. Anders ist nicht zu erklären, weshalb er sich von einem seiner Direktoren bei einer Schweizer und einer holländischen Bank 350 000 und 750 000 Franken hinterlegen ließ. Adels behauptete zwar, dies sei geschehen, um Aluminium und andre Rohstoffe zu kaufen. Das glaubte ihm aber kein Mensch, wenigstens im Gerichtssaale nicht. Die Direktoren durften so spenden sein, weil Adels ihr Vorgesetzter war, der sie erst in den goldenen Topf hineingeworfen hatte. Sie fühlten sich ihrem Generaldirektor zu Dank verpflichtet. Dazu schließlich auch alle Ueberschüsse vorlag.

Eines Tages löste sich im Fremdenzimmer eines Eberfelder Hotels ein Revolvererschuß. Der sich umgebracht hatte, war der Direktor Jilger. Vorher hatte er einen Abschiedsbrief geschrieben, in welchem der bezeichnende Satz zu lesen war: „Wenn alles heraustritt, was wir heute, Adels und ich, gemacht haben, kommen wir aus dem Juchthaus nicht mehr heraus!“ Auch Adels erkannte die Situation und meinte, als die Juterlässigkeit Jilgers einmal in Zweifel gezogen wurde: „Beruhigen Sie sich nur, mit solchem Lumben lasse ich mich nicht ein!“ Und er ließ sich von dem Lumben Hunderttausende schenken. Weil Geld nicht stinkt, Jilger hatte es auch dazu, denn er hat in drei Kriegsjahren über 5 1/2 Millionen „verdient“.

Wie man soviel Geld verdienen kann? Indem man die Konjunktur ausnützt, spekuliert, kauft, verkauft und seine Leute über die Ohren haut. Beispiel: Ein Kaufmann Richards zählte zu den Lieferanten der Mannesmann-Werke. Von dem herausspringenden Gewinn erhielt er 20 Prozent, 40 Prozent, Adels 40 Prozent und Direktor Ed. 20 Prozent. Trotzdem war Richards, wie Adels erklärte, der billigste der Lieferanten, weil er sich bei seinen Einkäufen an die kleinen Meister und Handwerker hielt, die nicht rechnen können und Weisheit und Handwerker hielt, die nicht rechnen können und sich auf juristisch einwandfreie Weise beschwindeln ließen. Den Profit von dem Schanden der kleinen Leute teilten sich dann die drei Kampagne, die besser zu rechnen verstanden.

Die Verteidiger des Adels beantragten Freisprechung. Berufspflicht, wofür Honorar bezahlt wird. Aber ein Argument der Verteidigung darf nicht vergessen werden: Der Angeklagte habe nichts getan, was er nicht hätte tun dürfen. Sowohl nach dem Einkommensteuergesetz als nach dem Kriegsteuergesetz seien Nebeneinnahmen steuerfrei. Adels habe einen rechtlichen Anspruch auf die Summen nicht gehabt, sie seien ihm nicht einmal in der rechts-gültigen Form,